

Richard Mayer

Europäische Landschildkröten



ex libris

Hans-Dieter Philppow

Kuhlerstr. 105

D-52525 Heinsberg

H.d.Philppow@t-online.de

Leben – Haltung – Zucht

ZUR SCHILDKRÖTENFAUNA SARDINIENS

Für Schildkrötenfreunde ist Sardinien ein besonders faszinierendes Land, denn alle drei europäischen Landschildkrötenarten besiedeln diese Insel.

Vermutlich sind die Schildkrötenvorkommen der meisten Mittelmeerinseln auf den Menschen zurückzuführen. Mehr als alle anderen Reptilien sind Schildkröten schon zu allen Zeiten von Reisenden als Mitbringsel verschleppt worden. Zudem galten sie für Seefahrer oft als lebender Proviant.

Eine Besiedelung ohne menschliches Zutun ist sehr unwahrscheinlich, da im Mittelmeer starke Meeresströmungen fehlen, so daß auch geringere Distanzen für diese Tiere unüberwindbare Barrieren darstellen.

Im Nordwesten der Insel fand ich *Testudo hermanni* Tiere, die sehr deutlich die Merkmale der Westrasse aufwiesen. Es gibt jedoch auch Tiere auf der Ostseite, die im Typus der Ostrasse näherkommen.

Ebenso werden im Süden der Insel *Testudo graeca graeca* Tiere angetroffen. In allen drei Fällen weisen die Hauptverbreitungsgebiete auf die Ursprungsländer hin, mit denen Sardinien früher verbunden war.

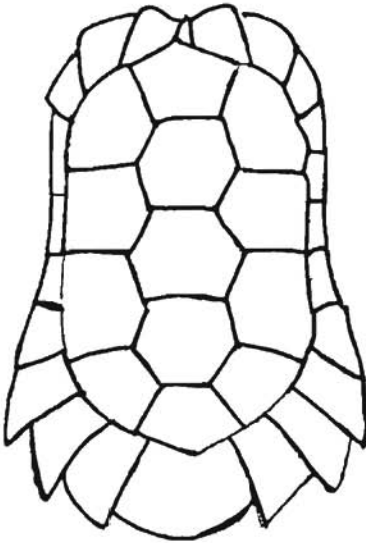
Erstmals wurde Sardinien ab 6000 v. Chr. von westmittelmeerischen Randgebieten her besiedelt. Das erklärt das häufige Vorkommen von *Testudo hermanni robertmertensi* Tieren im Nordwesten.

Ab 600 v. Chr. beherrschten die Karthager die Insel. In ihrem Gefolge kamen vermutlich auch T.g.g. auf die Afrika zugewandte Seite.

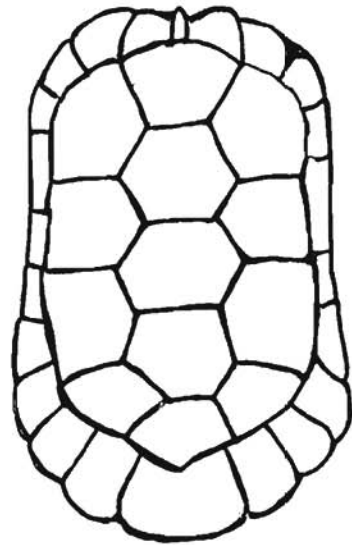
238 v. Chr. wird Sardinien Teil des Römischen Reiches, und von nun an bestanden rege Beziehungen zu Italien.

Mein Hauptinteresse aber galt der sardischen Breitlandschildkröte. In der Literatur wird ihr Vorkommen zwar häufig erwähnt, genauere Berichte fand ich jedoch kaum. Das war mit ein Grund, im Juni 1990 nach Sardinien zu reisen und Günther Petters zu besuchen, der seit drei Jahren in Alghero wohnt. Mit seiner Hilfe gelang es mir, die Biotope im Nordosten der Insel aufzusuchen und die Tiere zu beobachten.

Petters hatte mich schon aufmerksam gemacht, daß deutliche Unterschiede zwischen der griechischen Stammform und den heute in Sardinien lebenden Tieren bestehen. Diese Unterschiede fand ich bestätigt. Bei der griechischen Stammform sind die hinteren Randschilder größer, oft fast flügel förmig aufgebogen und tief gezackt. Hingegen sind bei der sardischen *Marginata* die hinteren Randschilder weniger stark ausladend und ziemlich glattrandig. Im Durchschnitt sind die letzten Marginalien um 1 cm kürzer als bei gleichgewichtigen griechischen Exemplaren.



Carapax von T.m. Griechenland



Carapax von T.m. Sardinien

Diese Andersartigkeit läßt sich aber nur bei adulten Tieren feststellen, während Jungtiere sich in Form, Farbe, Beschuppung und Beschilderung noch völlig ähneln.

Erwachsene Tiere des sard. Typus erscheinen bei gleicher Panzerlänge plumper und sind auch schwerer. Die Färbung variiert ähnlich wie bei den griechischen von braun bis schwarz mit mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Aerolen, jedoch ist bei vielen »Griechen« der Schwarzton intensiver. Der Rückenpanzer der letzteren wirkt durch die geschwungenen Linien interessanter und eleganter.



T.m. w. Griechenland und T.m. m. Sardinien.



T.m. m. Sardinien, Panzerlänge 29 cm.



T.m. Griechenland



T.m. Sardinien, 28 cm lang, die hinteren Randschilder sind nur wenig aufgewölbt.

Das letzte Wirbelschild steht oft fast senkrecht zum aufgebogenen Schwanzschild, während bei den »Sarden« beide Schilder ohne großen Knick ineinander übergehen.

Es ist deshalb gerechtfertigt, sie als eigene Unterart herauszustellen und sie als »**Testudo marginata sarda**« zu benennen.

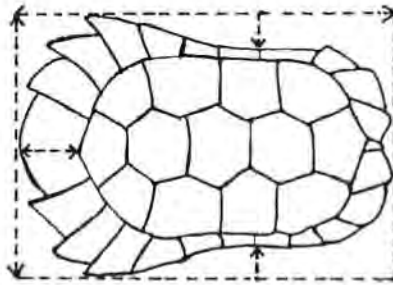
Häufig zitiert wird ein Bericht, daß deutsche Soldaten im 2. Weltkrieg *Testudo marginata* in Sardinien ausgesetzt hätten und somit Urheber der Population seien. Doch bei dem ausgedehnten und zahlreichen Vorkommen muß der Ursprung viel weiter zurückliegen.

F. Siebenrock erwähnt im Zool. Anzeiger (Leipzig 1906, p. 50) eine Reihe früherer Autoren, die zum Teil schon ab 1840 T.m. in Sardinien registrieren. H. Giglioli (Arch. Naturg. 45.1., 1879, S. 98), G. Angelini (Boll. Soc. Rom. Zool. VIII, 1899, p. 50), Marinelli, La Terra, Bonaparte (Icon. Faun. Ital. II, Anfibi 1840).

Berücksichtigt man die langsame Generationsfolge und die gemächliche Gangart der Tiere, so muß man noch viel weiter in die Geschichte zurückgehen.



T.m. Sardinien m., 3 Jahre, griechische wie sardinische Tiere besitzen auf dem Schwanz eine dunkle längliche Markierung.



	w.	w.	m.	w.	m.	m.	m.	w.	w.	m.	m.	m.
Länge	125	170	170	220	220	220	240	240	250	265	270	280
Breite mitte	840	110	105	130	135	120	130	150	140	145	160	160
Breite hinten	860	120	115	150	155	145	150	165	160	180	190	190
Schwanzschild	20	30	30	40	35	45	50	50	40	50	60	60

Testudo marginata Griechenland

mm

	w.	w.	m.	w.	w.	m.	w.	m.	m.
Länge	125	180	220	250	280	285	290	290	290
Breite mitte	840	120	130	150	160	160	160	170	170
Breite hinten	850	125	135	160	175	185	175	180	185
Schwanzschild	18	30	35	38	45	50	45	50	50

Testudo marginata Sardinien

mm

Panzermaße von zwölf griechischen und neun sardischen Breitrand Schildkröten. Längen und Breiten wurden im Stockmaß gemessen.

In etruskischen Gräbern fanden Archäologen neben griechischen Tonwaren auch die Panzer von T.m.. Zudem gibt es auch heute noch auf dem italienischen Festland südlich von Livorno eine T.m.-Population. Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß schon in der Antike die ersten Tiere von den Ufern des Ionischen Meeres zu den Hafenstädten des Tyrrhenischen Meeres verschleppt wurden.

Der wichtigste Hafen für die griechischen Seefahrer war Olbia. In seiner Umgebung ist auch das Hauptvorkommen von T.m. in Sardinien. In dem Berg- und Hügelland des Nordostens fanden die Tiere recht ideale Bedingungen.

Folgende Gedanken zur Entstehung der sardischen Sonderform erscheinen mit erwägenswert:

1. Die Population in Griechenland besitzt eine große genetische Bandbreite; die ausgesetzte Stammutter zeichnete sich zufälligerweise durch gering aufgewölbte Marginalien aus und begründete so in Sardinien eine Nachkommenschaft mit einheitlichem Typus, die durch Isolation zu einer neuen Unterart wurde.
2. Oder die ausgesetzten Tiere besaßen noch die stark aufgewölbten Randschilder. In Ihrer ursprünglichen Heimat brachte die spezielle Ausformung einen Vorteil beim Kampf ums Überleben als besseren Schutz vor Feinden. In Sardinien aber entfiel dieser Vorteil, vielleicht weil die natürlichen Feinde der Heimat fehlten. Die nun nicht mehr so wichtige oder sogar überflüssige Ausformung bildete sich in vielen Generationen nach den Gesetzen von Mutation und Selektion zurück.



Im westlichen Mittelmeer nimmt Sardinien eine zentrale Stellung ein. Trotzdem ist die Insel nur schwach besiedelt. Die Pfeile weisen von den Ursprungsländern der Schildkröten auf die Insel.



T.h.r. und T.h.h. NZ im Vergleich.



T.m. Sardinien